

## **Predigt 18. Oktober 2020 Kirche Lausen, Sozialdiakonin Manuela Schällmann**

### **Konflikte – Emotionen gehen hoch, Genesis 37. 12-22**

Solche Gefühle, wie wir sie zuvor im Theater gesehen haben, kennen wohl fast alle von uns: Ich komme zu kurz, ich werde ungerecht behandelt, alle sind immer wichtiger als ich, nie geht es so, wie ich will.

Auch den Brüdern von Josef ist das nicht unbekannt, im Gegenteil. In der Geschichte haben wir gehört, wie sie auf dem Feld sind und Josef schon von Weitem erblicken. Ihre Emotionen gehen hoch, sie werden unglaublich wütend. Was wohl der kleine Träumer hier will? Will er sie wieder beim Vater verpetzen, wie auch schon? Oder will er ihnen wieder einen seiner durchgeknallten Träume erzählen, in dem er Herrscher über alle ist?

Das muss sofort aufhören!

Die Brüder sehen vor lauter Wut nur noch rot und beschliessen, Josef verschwinden zu lassen.

Es herrscht ein kaum lösbarer Konflikt.

Hier die Brüder, die zurecht die Nase voll haben und keine Lust mehr, dass der kleine Bruder immer bevorzugt wird und wohl etwas Besseres sein soll!

Da Josef, der die Wut seiner Brüder überhaupt nicht versteht. Er macht doch gar nichts.

Im Kern des Konfliktes steckt vor allem eins: Die Brüder sind neidisch. Ist ja auch nachvollziehbar, wenn einer immer besser behandelt wird, Geschenke bekommt und selten wirklich arbeiten muss. Da käme mir auch der Gedanke, das ist ungerecht, ich komme zu kurz. Da wäre ich wohl auch neidisch. Doch was macht der Neid mit mir? Wo Neid empfunden wird, ist der Hass auf die Person nicht mehr weit und Hass macht das Herz kaputt. Man wird blind vor Hass und sieht nur noch alles schlechte.

Streitereien unter Geschwister sind keine Seltenheit, sie sind sogar gesund und hilfreich, eine gute Streitkultur zu entwickeln. Doch dort, wo aus kleine Streitigkeiten plötzlich Hass und Feindschaft entsteht, wird es gefährlich.

Aber nicht nur in der Familie kann es zu Streit kommen, auch unter Glaubensgeschwister, in der Gemeinde, gibt es schnell Konflikte. Die singt viel schöner als ich, der wird viel häufiger für Begrüssungen angefragt, die darf immer die Dekoration machen. Statt unsere Wünsche und Ideen zu äussern, lassen wir den Neid zu in uns und entwickeln so manchmal Hass gegenüber den anderen Gemeindemitgliedern.

So sind wir dann schnell weit entfernt vom Gebot der Nächstenliebe.

Der Neid lässt sich nicht verhindern, wir sind nun mal Menschen und das Gefühl des «zu kurz kommen», das Neidisch sein, kommt automatisch. Doch wir können entscheiden, wie wir damit umgehen.

Die Brüder von Josef haben dem Neid und dem Hass nachgegeben. Sie haben diesem Gefühl erlaubt, die Kontrolle über ihr Handeln zu übernehmen. Sie haben zugelassen, dass sie nur noch den Hass auf Josef sehen und an nichts mehr anderes denken konnten. So kamen sie auch zum Entschluss, Josef zu töten. Hauptsache er ist weg, wie ist egal...

Doch nicht alle Brüder waren blind vor Hass. Ruben blieb mehr oder weniger vernünftig und konnte sie überzeugen, Josef bloss in eine Grube zu werden. Er liess dem Hass keine freie Bahn.

Wie gehen wir damit um, wenn wir neidisch und eifersüchtig werden? Gehe ich den einfachsten Weg und lasse den Neid mein Leben bestimmen? Will ich zulassen, dass ich am Ende vielleicht blind bin vor Hass?

Oder bin ich bereit, einen anderen Weg zu wählen? Einen schwierigen Weg? Bin ich bereit, den Blick vom anderen Menschen auf mich selber zu lenken und dankbar dafür zu sein, was ich habe?

Denn Neid macht eigentlich nur eines: Meinen Fokus darauf zu legen, was mir wohl alles fehlt oder was ich alles nicht kann. Ich werte mich selber also ab.

Um überhaupt neidisch sein zu können, muss ich mich mit anderen vergleichen und ich meinem Gegenüber gar nichts gönnen. Ich habe dieses oder jenes nicht, warum sollte dies denn der andere haben dürfen?

Auf diese Art und Weise, wenn mein Handeln nur vom Hochgehen der Emotionen gelenkt wird, drehe ich mich im Kreis. Ich sehe nichts anderes mehr.

Wie komme ich also auf diesem Kreis heraus? Indem ich meinen Blick wegnehme, von dem was mir fehlt und mehr darauf schaue, was ich eigentlich alles habe und wofür ich dankbar sein darf.

Ich bin überzeugt, dass jeder hier mind. Etwas findet, wofür er dankbar ist: Für die Ehefrau, den Ehemann, die Enkelkinder, die guten Freunde, die tolle Arbeit, das Dach über dem Kopf oder einfach dankbar dafür, dass Gott mich und meine Wünsche sieht.

Gott sieht meine Wünsche, er kennt meine Bedürfnisse und er schenkt mir so viel. Wie könnte ich ihm da nicht dankbar sein?

Aber es ist wahr, es gibt manchmal Zeiten, die lassen dich verzweifeln, und doch gibt es auch viele Momente, für dich ich dankbar sein kann und auch dankbar sein will.

Ein solches Beispiel ist uns vor einigen Wochen passiert. Damals war Erntezeit in den Gärten. Auch wir freuten uns riesig, dass wir nun die ersten Früchte von unserem Zwetschgenbaum ernten können. Diesen Baum hat Marco fast drei Jahre gehegt und gepflegt. Er hat seine ganze Arbeit und sein Herz in diesen Baum gelegt, denn meine Gartenfähigkeiten halten sich sehr in Grenzen.

So hätten wir also dieses Jahr zum allerersten Mal Zwetschgen ernten können. Hätten...

Denn als wir voller Vorfreude in unserem Schrebergarten ankamen, mussten wir erkennen, dass alle Früchte weg waren. Abgelesen von Unbekannten, die sich nun an unseren Zwetschgen erfreuten. In diesem Moment waren wir meilenweit entfernt von Dankbar und Nächstenlieben. Wir waren v.a. enttäuscht und etwas neidisch auf die prächtigen Zwetschgenbäume des Nachbarbauers.

Doch Freud und Leid liegt auch bei der Ernte nahe beieinander. Denn für uns gab es eine unerwartete Wende der Geschichte. Sämi Gerber bekam unseren Frust und unsere Enttäuschung mit und bot uns an, von einem seiner Bäume die Früchte abzulesen. Auf diesem Weg durften wir uns über eine noch reichere Ernte freuen, als wir dies bei unserem Bäumchen hätten könne.

Nicht immer kommt die Wende so plötzlich und es fällt uns schwer, Gott dankbar zu sein.

Doch gerade Dankbarkeit, wenn wir wissen, wem wir unser Leben zu verdanken haben, ist das beste Gegenmittel gegen Neid, Eifersucht und Hass.

Wenn wir verstehen und sehen, mit was uns Gott jeden Tag eigentlich beschenken möchte, hätten wir gar keinen Grund neidisch zu sein.

Dieser Tipp hätte wohl auch in der Familie von Josef so einige Konflikte entspannen können. Oder auch unsere Badezimmersequenz vom Anfang wäre vielleicht so für den Einen oder die Andere entspannter abgelaufen.

Ihr habt auf euren Stühlen beim Hinsetzen ein Blatt mit Kieselsteinen vorgefunden. Ein Bauer steckte sich jeden Morgen einige Kieselsteine in die linke Hosentasche. Jedes Mal, wenn er etwas Schönes erlebte, nahm er einen Stein aus der linken Tasche und steckte ihn in die Rechte. Es gab Tage, da waren es wenige Steine und an anderen viele. Bevor er am Abend schlafen ging, zählte er die Steine in der rechten Hosentasche. Bei jedem Stein konnte er sich an den schönen Moment erinnern und dankte Gott dafür, dass er diesen erleben durfte. So schlief er jeden Abend zufrieden und glücklich ein – auch wenn es nur ein einziger Stein war.

Gott sieht dich und er kennt deine Wünsche, Bedürfnisse. Er beschenkt dich mit so viel. Doch es ist deine Entscheidung ob du dafür auch dankbar sein möchtest. Denn Dankbarkeit ist das wirksamste Gegenmittel gegen Neid und so auch eine Lösung für kaum lösbare Konflikte. Amen.